

Hintergrund

Positive Förderung von sozialer Kognition und Gewaltprävention im Sportverein bei Kindern und Jugendlichen

Am Beispiel des regelmäßigen Trainings im Karate-Do

(Dan-Arbeit zum 5. Dan; Christian Puch, Vizepräsident des Kokusai Budo Koenkai – Budo-Förderkreis international e. V.)

Einführung

In meiner täglichen Arbeit als Sozialpädagoge in der Kinder- und Jugendhilfe stehe ich der verantwortungsvollen Aufgabe gegenüber, Eltern in ihren Erziehungsfragen zu beraten sowie Kinder und Jugendliche zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu entwickeln. Dabei begleite ich gerade sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebensabschnitt, in dem es darum geht, diese Herausforderung anzunehmen und in positive Lebensbedingungen umzuwandeln. Häufig sind sich die Kinder sowie Jugendlichen ihrer Lage

nicht bewusst und stehen oftmals dem Hilfeangebot skeptisch und ablehnend gegenüber. Diese Zurückhaltung resultiert m. E. aus einer ungünstigen Ausgangssituation, die unter anderem durch die moderne elektronische Medienlandschaft geprägt wird.

In der gängigen Literatur werden die möglichen negativen Auswirkungen eines leichtfertigen Konsums von elektronischen Medien beschrieben. Dieser wirkt sich nachteilig auf die Entwicklung des Selbstbewusstseins, des Sozialverhaltens sowie auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder wie auch der Jugendlichen aus. Dazu kommt die verminderte körperliche Fitness und nicht zuletzt die unerwünschten Folgen für den gesamten Bewegungsapparat.



Christian Puch
4.Dan Karate-Do, 2.Dan Kobudo trainiert seit 1993 und ist Vizepräsident der Kokusai

Budo Koenkai und Dojo-Cho des Yama Karate Honbu Dojo mit seinem Sitz im FIT2000 in Stahnsdorf.



"Es hat sich als durchaus erfolgreich erwiesen, dass Kinder und Jugendliche ihre Übungsstunden teilweise selbst gestalten."

Christian Puch

Wir als Sozialpädagogen in der Kinder- und Jugendhilfe sollten uns bewusst sein, dass die kurzfristigen Angebote zur Steigerung der Medienkompetenz bei unserer Zielgruppe selten zum gewünschten Erfolg führen. Getreu dem Grundsatz: „Medienkompetenz beginnt mit Medienabstinenz“ können Sportvereine im Allgemeinen und Vereinigungen mit ihrem Kampfkunstangebot im Speziellen mit ihrem Sortiment an Bewegungsspielen nicht nur die motorischen Fertigkeiten verbessern, sondern auch die soziale Kompetenz der Kinder- und Jugendlichen fördern.

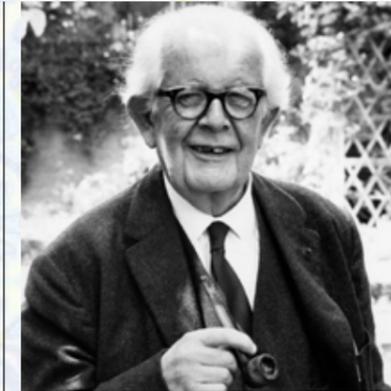
Das Training im Karate-Do und der übergeordnete Sinn von Gewaltprävention stehen in keinem Gegensatz. Dies als einen entwicklungspsychologischen Prozess zu erklären, ist meine Intention diese Arbeit zu schreiben.

Was ist soziale Kognition aus der entwicklungspsychologischen Betrachtung

Definition von Kognition

„Kognition bezeichnet „alle geistigen Aktivitäten, die mit Denken, Erinnerungen und Kommunikation zu tun haben (...) durch Denken bilden wir Begriffe, die unsere Welt strukturieren, wir lösen Probleme, treffen sinnvolle Entscheidungen und fällen Urteile.“ (Myers, 2005, S. 416) Kognitive Entwicklung beschreibt Veränderungen, die in geistigen Aktivitäten (z. B. Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Lernen, Problemlösen, Erinnern) auftreten. Gehirnreifungsprozesse gehen mit kognitiven Entwicklungsschritten einher.“¹

Nach dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget (1896–1980) ist im Sinne des Konstruktivismus² die menschliche Erkenntnis eine Art von „Konstruktion“. Das menschl-



Jean Piaget

che Realitätsverständnis versteht sich nicht nur als ein bloßes Abbild der Wirklichkeit, vielmehr als eine aktive, konstruktive Leistung in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Ein Kind wird nicht als passiver Empfänger von Umweltreizen betrachtet, sondern als ein denkendes, handelndes sowie ein sich selbst organisierendes Wesen, ausgestattet mit einer gesunden Neugier und dem Hang, alles entdecken und begreifen zu wollen. Die Mannigfaltigkeit der Denkprozesse ist als die Summe von komplexen und strukturierten Anordnungen grundlegender kognitiver Prozesse anzusehen.

Definition sozialer Kognition

„Der Begriff soziale Kognition umfasst sowohl das bleibende Wissen über psychische Vorgänge von Menschen und die Welt sozialer Geschehnisse als auch den akuten Prozess des Verstehens von Menschen, ihrer Beziehung, sowie der sozialen Gruppen und Institutionen, an denen sie teilhaben. Mitgedacht ist die Bedeutung sozialer Kognition für die Organisation sozialer Interaktion, ob unter Freunden oder Feinden.“³

Zur gesunden kognitiven Entwicklung eines Kindes sowie dessen erfolgreiche soziale In-

teraktion gehört die wichtige Fähigkeit der Perspektivenübernahme. Zu dieser Fähigkeit gehört es, dass sich ein Kind den Blickwinkel, die Gedanken sowie Gefühle anderer Personen vorstellen kann. In der Theorie von Lew Vygotsky⁴ beeinflusst das Lernen die kindliche Entwicklung, dabei nimmt die Sprache sowie die Interaktion mit anderen Menschen eine tragende Funktion ein. Die Entwicklung von Kindern kann demzufolge nicht losgelöst und separat vom sozialen Kontext betrachtet werden.

Weiterhin bezeichnete Jean Piaget eine dem lebenden Organismus innewohnende, selbstregulierende Neigung als **Äquilibration**:

„Ein Ungleichgewicht zwischen den bestehenden kognitiven Strukturen und neuen Umweltreizen führt zu Anpassungsaktivitäten, die das Gleichgewicht wiederherstellen sollen. Äquilibration bezeichnet dabei nicht einen stabilen Zustand eines Gleichgewichts, vielmehr ist der Prozess der Koordination selbst damit gemeint.“⁵



¹ Siehe: Schneithauer/Niebank; „Entwicklungspsychologie“; Seite 247; Pearson Deutschland GmbH; 2022

² Der Konstruktivismus versteht sich als Teilgebiet der Erkenntnistheorie.

³ Siehe: Schneithauer/Niebank; „Entwicklungspsychologie“; Seite 269; Pearson Deutschland GmbH; 2022

⁴ Lew Vygotsky's (1896 – 1934) Konzept beeinflusste bestimmte Ansätze des sozialen Konstruktivismus. Soziale Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden ist von Bedeutung und menschliches Wissen wird als konstruiertes Wissen verstanden.

⁵ Siehe: Schneithauer / Niebank; „Entwicklungspsychologie“; Seite 249; Pearson Deutschland GmbH; 2022

*"Der Trainer sollte Begleiter, Reisender sein
auf dem Weg der Kinder und Jugendlichen."*

Christian Puch

Der Prozess dieser obengenannten Koordination sowie der kontinuierlichen Entwicklung unterscheidet die weiteren Begriffe der **Assimilation** und **Akkommodation**. Bei dem Prozess der Assimilation werden neu vom Kind aufgenommene Informationen in bereits vorhandene und von ihm verstandene Konzepte eingefügt. Der Prozess der Akkommodation wird so verstanden, dass die eigenen, vorhandenen Denkstrukturen in Reaktion auf neue Erfahrungen angepasst werden. Die Akkommodation wird benötigt, um Konsistenz, also die logische Widerspruchsfreiheit des Denkens zu erreichen.

Jean Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung eines Kindes beruht jedoch auf diskontinuierlichen Aspekten, welche in einem von ihm entwickelten Stufenmodell beschrieben werden.

Da sich diese Arbeit auf Kinder im Alter von 7 – 12 Jahren sowie Jugendliche ab dem Alter von 12 Jahren konzentriert, gebe ich bereits veröffentlichte Beschreibungen der Anforderungen aus dem Stufenmodell von Jean Piaget für diese Altersgruppen wieder. Die beiden verbleibenden Anforderungen setze ich als bekannt voraus.

Dritte Entwicklungsstufe: Konkret-operationale Intelligenz (7-12 Jahre)

„In dieser Entwicklungsstufe lernt das Kind, mehrere Eigenschaften eines Objekts gleichzeitig wahrzunehmen und in sein Denken einzubeziehen. (...) Es erkennt an, dass ein Gegenstand unterschiedliche Qualitäten aufweist und anhand mehrerer ebendieser beurteilt werden kann. Die unterschiedlichen Eigenschaften können darüber hinaus zueinander in Beziehung gesetzt werden.“



Vierte Entwicklungsstufe: Formal-operationale Intelligenz (ab 12 Jahren)

„In der letzten Entwicklungsstufe entfällt das Erfordernis des konkreten Gegenstands. Das Kind sowie der Jugendliche sind nun in der Lage, rein abstrakt zu denken (...) So

ergibt sich die Möglichkeit für das Kind sowie des Jugendlichen nun uneingeschränkt hypothetisch zu arbeiten. Damit verbunden ist die Fähigkeit zur Deduktion. Das Kind kann aus gegebenen Informationen weitere ableiten, auch wenn keine konkreten Gegenstände inbegriffen sind. Das ist auch bei gegebenen kontrafaktischen Informationen möglich. In dieser Stufe ist das Kind folglich



zum logischen Denken im Sinne formaler Logik fähig.“⁶

Das Kind hat die nächste Entwicklungsstufe dieses Modells erreicht, wenn Denkfehler im Denk- und Handlungsrepertoire des Kindes nicht mehr auftreten.

Zusammenfassend ergibt sich aus der herrschenden Meinung, dass das soziale Umfeld und der kulturelle Kontext, in welchem das Kind bzw. der Jugendliche aufwächst, die sog. Umweltfaktoren, sich massiv auf die individuelle Entwicklung auswirken.

Aus der alltäglichen Praxis

Die motorische Entwicklung eines Kindes bis zum Erwachsenenalter wird als „aus der Körpermitte heraus auf die peripheren Gliedmaßen übergreifend“ beschrieben. Säuglinge erlangen zunächst die Kontrolle über die größeren Muskeln am Kopf und Rumpf, ehe sie entsprechend ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe lernen, die feineren Muskelgruppen in den Armen und Beinen, später dann in den Fingern und Zehen zielgerichtet zu gebrauchen.

So stellt die körperliche Bewegung von der frühen Kindheit an, eine lebenslange Aufgabe von Bewegungs-, Spiel- und Sportkulturen dar. Die Förderung von Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten ermöglichen es, die Mitgestaltungskompetenz des Kindes und Jugendlichen zu erwerben.

Die zentralen Elemente der Mitgestaltungskompetenz von Kindern und Jugendlichen sind demnach also der Erwerb der Selbst- und Sozialkompetenz, sowie

In diesem Sinne hat es sich in den Trainingsgruppen, welche ich persönlich sowie regelmäßig begleite, als durchaus erfolgreich erwiesen, dass die Kinder sowie Jugendlichen ihre Übungsstunden zum Teil selbst gestalten.

Zum Beispiel leiten die fortgeschrittenen Kinder im Wechsel die notwendigen Vorbereitungsübungen (*Junbi Undo*) selbst. Diese Übungen werden nach einem festgelegten Schema, z. B. von „Unten nach oben“, erklärt, vorgeführt und von den Teilnehmern wiedergegeben. Somit zählen neben den motorischen auch die sozialen Grundlagen zu den wichtigsten Voraussetzungen zur gesunden Entwicklung der Sozialen Kognition bei Kindern und Jugendlichen. Der oben genannte Vorgang der Äqui-

libration findet unmittelbar durch das Vortragen der Übungen von Kind zu Kind statt. Das Kind, welches die Übungen vor der Gruppe erklärt, beeinflusst die Gruppe positiv (Umweltreiz) und die Gruppe, die die erklärten Übungen aufnimmt und übt, werden positiv ermutigt (je nach Entwicklungsstufe Akkommodation bzw. Assimilation). Der Prozess der Äquilibration findet somit im direkten Austausch des vorführenden Kindes mit der wiedergebenden Gruppe statt.

Die zentralen Elemente der Mitgestaltungskompetenz von Kindern und Jugendlichen sind demnach also der Erwerb der Selbst- und Sozialkompetenz, sowie



⁶ Vergleiche: <https://intrapyschisch.de/piaget-stufenmodell-der-kognitiven-entwicklung/>; zuletzt abgerufen am 11.02.2024
⁷ Taktische Fähigkeiten stehen häufig im Zusammenhang mit der kognitiven Leistungsfähigkeit und werden gerade in den Mannschaftssportarten vorausgesetzt, da ein hohes Maß an Spielintelligenz und Konzentration vorausgesetzt wird. Aber auch in der Ausführung und Anwendung einer Kata sowie im Kumite-Shiai finden kognitiv-taktische Grundlagen ihre Anwendung.



kognitiv-taktische⁷ Grundlagen. Die Fähigkeit zur Kooperation, deren Grundlagen unter anderem die Übernahme von Perspektiven sowie das Wahrnehmen von Gefühlen sind, spielt in dieser Hinsicht eine entscheidende Rolle.

Die Methode der wertschätzenden und ermutigenden Korrektur des Trainers gegenüber seinen betreuten Kindern sowie Jugendlichen stellt einen weiteren Vorgang der Äquilibration dar. Der Trainer versteht sich als Begleiter, als Reisender auf dem Weg der Kinder und Jugendlichen. Durch seine wohlwollende Kritik (Umweltreiz) ermutigt er die Kinder zur Selbstreflexion (je nach Entwicklungsstufe Akkommodation bzw. Assimilation) und fördert deren individuelle und soziale Selbstverwirklichung.

Die Kinder und Jugendlichen, welche mein Training regelmäßig besuchen, werden dazu angehalten, die fünf bekannten „Dojokun“⁸ zum Beginn einer jeden Übungsstunde zu rezitieren. In größeren Abständen werden sie dazu aufgefordert, ihre Sichtweise und Erfahrungen mit den „Dojokun“ wiederzugeben. Meine Aufgabe besteht dann darin, die Sichtweise der Kinder wertfrei aufzunehmen und in mein eigenes Denkmuster sowie Haltung zu integrieren.

Das Training im Karate-Do als Gewaltprävention

Der Begriff der Prävention wird von dem lateinischen Wort „*praevenire*“ (zuvorkommen) abgeleitet und bedeutet so viel wie Vorbeugung. Unter dem Zusammenhang der Prävention versteht man Maßnahmen und Handlungen, die etwas im weitesten Sinne Unerwünschtes als Folge verhindern sollen. In unserem Falle soll das regelmäßige Training im Karate-Do der gesellschaftlich unerwünschten Handlung der Gewalt zuvorkommen.

Den übergeordneten Begriff der Gewalt legte die Weltgesundheitsorganisation im Jahr 1996 wie folgt aus:

„Gewalt:

Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt.“

Das Training im Karate-Do ermöglicht unseren Kindern und Jugendlichen, sich in Gruppen außerhalb des Einflusses von

elektronischen Medien zu bewegen und sich mit Personen zu umgeben, die einen positiven Einfluss auf die Entwicklung ihrer sozialen Kognition haben. Sie erfahren in diesen Gruppen eine direkte Wertschätzung, die sich begünstigend auf die Entwicklung der Selbstwahrnehmung und gesundes Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen auswirkt.

„Wir lernen kämpfen, um nicht kämpfen zu müssen“ ist ein Ausspruch einer meiner Mentoren im Karate-Do, der mich auf meinem Weg begleitet hat. Ich trage bis heute diesen Spruch im Herzen und rezitiere ihn, nach eigenem Ermessen und Notwendigkeit in den regelmäßigen Übungsstunden.

Gerade wir, die Praktizierende auf dem Weg des Karate sind, wissen, dass wir in potentiell gefährlichen Techniken unterwiesen werden, diese regelmäßig üben und in die Lage gebracht werden, diese auch anzuwenden.

Mit der Vielfalt der in den Kata enthaltenen Taktiken und Strategien und der regelmäßigen Auseinandersetzung damit, bekommt der Praktiker des Karate-Do ein tiefes Verständnis dafür, welchen Wert diese überlieferten Formen für unser aktuelles Leben haben können.



Aus diesem Grund ist es unabdingbar, sich der Regeln des regelmäßigen Trainings bewusst zu sein und diese stetig zu beherzigen.

Im Folgenden möchte ich einige historische sowie literarische Beispiele für den innewohnenden präventiven Charakter des Trainings im Karate-Do aufzeigen.

„Karate ist ein Helfer der Gerechtigkeit.“ Der dritte Paragraf von *Funakoshi Gichin* 20 Leitsätzen besagt, dass der Praktiker des Karate-Do seine durch das Training erworbenen Fähigkeiten zum Wohle seiner Mitmenschen und nahestehenden Personen einzusetzen verpflichtet ist. In Verbindung mit dem Lehrsatz: **„Erkenne dich zuerst selbst und dann den anderen.“**, soll er sich kein unbedachtes Urteil über andere Menschen erlauben, solange er sein Tun oder Handeln nicht selbst reflektiert hat.

„Das tägliche Leben der Praktizierenden des Karate: Ein Karateka sollte immer auf seine körperliche und geistige Gesundheit achten und immer bereit sein, sein Bestes zu geben. Wenn sie zum Beispiel eine Schale Tee in der Hand halten oder schlafen, sollten sie immer versuchen, ihren geistigen Zustand ruhig zu halten und in der

Lage zu sein, mit jeder Situation fertig zu werden. Das ist der ursprüngliche Zustand der Natur, so wie er ist.

Wenn man getrunken hat, sollte man die durch den Alkohol verursachte Verringerung der Reflexe bedenken und nur so weit trinken, wie man sich selbst sicher fühlt.

Natürlich sollten wir nicht unseren Sinn für Anstand verlieren oder überheblich werden.“

Der Text von *Shuntaro Ito* einem Schüler von *Funakoshi Gichin* verdeutlicht einmal mehr den Lehrsatz: *„Unglück geschieht durch Unachtsamkeit.“*

Wer sich der Wirkung seiner Techniken oder Handlungen nicht stetig bewusst ist, verletzt seine Mitmenschen. Dies gilt für die Teilnahme am Straßenverkehr ebenso, wie für die Pausengestaltung in der Schule oder der Übungsstunden im Karate-Do.

„Schaut man darauf, welche Entwicklungsmöglichkeiten jedem Einzelnen auf dem Weg der Kampfkunst zur Verfügung stehen, sind die Gefahren groß, über diesen Weg kein guter und edler Mensch zu werden. In der Kata, folgt eine Kampfsequenz der nächsten. Am Ende der Kata hat man so, im

übertragenen Sinne gesehen, mehrere Kämpfe siegreich bestanden. All dieses macht etwas mit dem Ausübenden. Er wird unbewusst größer. Sein Ego wird größer. Die abschließende Verbeugung verkommt dadurch zur Schauspielerei, mit der die Kata am Schluss noch einmal dekoriert wird. Dem Lehrer ist diese Gefahr bewusst und er achtet darauf, was die Kata mit dem Schüler macht.“

Sensei *Fritz Nöpel* weist in seinem Textabschnitt „Warum verbeugt man sich am Ende einer Kata?“ auf die Gefahren hin, die entstehen können, wenn die Inhalte sowie der Sinn einer Kata nur oberflächlich erfahren und behandelt werden. Er weist dem Lehrer eine bedeutende und tragende Rolle zu. Der Lehrer soll die Gefahren bei der unangemessenen Auslegung der Kata erkennen und seinen Schüler, wie auch sich selbst zur Demut erziehen.

„Das Verbeugen am Ende einer Kata durch ehrliche Bescheidenheit und Demut zeigt die wahre Größe des edlen Menschen.“

Die Erziehung zu Demut sowie Bescheidenheit von Schüler als auch Lehrer in gegenseitiger Wertschätzung sind der Schlüssel zur Gewaltprävention im Training und Üben auf dem Weg des Karate.

Fazit

Trainer sowie Übungsleiter in den verschiedenen Sportvereinen stellen immer die durch die personensorgeberechtigten Eltern berufenen Erziehungsberechtigten



dar. Sie sind in den wenigsten Fällen Sozialpädagogen oder Personen mit ähnlichem beruflichem Hintergrund. Dennoch besitzen sie einen durch die personensorgeberechtigten Eltern unausgesprochenen und inoffiziellen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dieser Auftrag sieht unter anderem vor, die möglich vorhandenen Erziehungsdefizite der Eltern auszugleichen oder sie in ihrer Erziehung zu unterstützen.

Die Trainer und Übungsleiter sollten versucht sein, möglich vorhandene Defizite

durch die stetige Vermittlung von Werten, wie Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, prosoziales Verhalten sowie die Übernahme sozialer Verantwortung bei Kindern und Jugendlichen, auszugleichen. Sie tragen mit dieser Aufgabe eine rechtliche sowie moralische Verantwortung gegenüber den Eltern und deren Kindern.

Die Trainer und Übungsleiter sind somit ein wichtiger und integraler Bestandteil und beeinflussen durch ihr Handeln wie auch durch ihr Unterlassen die Entwicklung von sozialer Kognition bei Kindern und Jugend-

lichen bis in das Erwachsenenalter hinein. Gelingt dieser Prozess und die Kinder und Jugendlichen sind in der Lage mentale Zustände ihrer ihnen nahestehenden Personen als mögliche Ursache ihres Verhaltens zu verstehen, um ihre eigenen Handlungen erklären zu können, dann können wir von kognitiver Perspektivenübernahme, der *Theory of Mind* sprechen.

„Er bezeichnet die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen und ihre Wahrnehmungen, Gedanken und Absichten zu verstehen.“

Ohne Interesse an anderen Menschen, ohne ein Gefühl für ihre Bedürfnisse und ohne differenziertes Verständnis ihrer Perspektive können sich weder Mitgefühl noch Rücksicht, Respekt oder Einfühlungsvermögen entwickeln.“

Ein Training im Karate-Do sowie anderen Kampfkünsten, wie zum Beispiel Judo oder Kendo, ist folglich prädestiniert für eine kognitive Perspektivenübernahme, da eine direkte Rückmeldung durch den Körperkontakt erfolgen kann.

Getreu dem biblischen Wort: „*Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!*“ können wir von realisierbarer Gewaltprävention im regelmäßigen Training im Karate-Do sowie anderen Bewegungsangeboten im Vereinssport sprechen.

Durch den stetig wachsenden Einfluss der elektronischen Medienlandschaft auf unsere Kinder, wie zum Beispiel durch das

Spielen Gewalt implizierender Spiele, wie „Fortnite“ entsteht ein verzerrtes Bild der obengenannten Perspektivenübernahme. Während der Beschäftigung mit diesen Spielen, kommt es vermehrt vor, dass von den Kindern akzeptierte Grenzüberschreitungen stattfinden. In verschiedenen Kommentaren beleidigen sie sich häufig und stacheln sich im Spiel gegenseitig auf, den einen oder anderen Mitspieler bloßzustellen. In der Häufigkeit der Fälle, gelingt es den Kindern nicht, die reale Welt von der virtuellen zu unterscheiden und sie deuten oftmals Anweisungen ihrer direkten Bezugspersonen als Angriff auf ihre eigene Person.

Es entsteht ein Defizit in ihrer Erziehung, welches durch ein auf Gewaltprävention und gesunden Entwicklung sozialer Kognition ausgerichtetem Training im Karate-Do kompensiert werden kann.

So möchte ich mit der kurzen Zusammenfassung eines Gesprächs mit einem

meiner wertgeschätzten Kollegen der Sozialen Arbeit abschließen. In diesem Gespräch ergab es sich, dass der Kollege unter anderem ein Kind betreut, welches sehr auffällig in der Schule ist und auch vor körperlicher Gewalt nicht zurückschreckt. Ich gab ihm den Ratschlag, dieses Kind bei mir im Training vorzustellen. Mit den Worten, „*ob es so gut ist, wenn er lernt, jemanden auf die Nase zu hauen.*“, wies er meinen Ratschlag zurück und ich entgegnete ihm, dass das Kind bereits in der Lage sei, anderen Kindern auf die Nase zu schlagen.

Im Training des Karate-Do besteht für das Kind die Möglichkeit, sich kognitiv und sozial weiterzuentwickeln, bis hin zur eigenen Erkenntnis, dass es unnötig ist, anderen auf die Nase zu schlagen. Das Kind macht die Erfahrung, seinen eigenen Selbstwert, im übergeordneten Sinn der Gewaltprävention und der gesunden Entwicklung sozialer Kognition, anzuerkennen. ■

